

müssen Uniform tragen und Militärdienst leisten. Auch in ihrer Freizeit tun sie freiwillig Dienst für die Öffentlichkeit. Wir sind also des festen Glaubens, daß das chinesische Volk mit dem Verbreiten der Bewegung „Neues Leben“ wirklich ein neues Leben beginnt.

* * *

Den Ausklang der Einweihung des neuen Hauses und der Sammlung bildete ein besonders schöner Abend auf der Insel (Eltviller Aue) der Gräfin Sierstorpff-Francken zu Ehren des Herrn Chinesischen Botschafters unter Heranziehung einer Anzahl weiterer Gäste.

VOLKSPOESIE AN TEMPELWÄNDEN

GESAMMELT VON WOLFRAM EBERHARD

DEUTSCHE FASSUNG DER GEDICHTE VON O. BURCHARD

An berühmten Tempeln, Pagoden oder an Rasthäusern am Wege sind in China oft die ganzen Wände überdeckt mit Zeichnungen und Aufschriften. Auch bei uns finden wir das, aber die Aufschriften hier sind fast nur Namen und Daten, selten mehr, und dann sind es meist sehr mindere Produkte. Anders in China. Fast von allen berühmten Dichtern werden Gedichte überliefert, die sie auf Tempelwände geschrieben haben sollen^a, jeder Roman^b, jede Novellensammlung^c oder literarische Sammlung^d bringt solche Gedichte, die oft von wirklicher Schönheit sind. Ja, in großen Werken, z. B. über den heiligen Berg des Westens, den Hua-schan^e, wird den Aufschriften berühmter Männer ein besonderes Kapitel gewidmet^f.

Namensaufschriften sind natürlich auch heute noch zahlreich und oft sehr interessant, besonders wenn sie, wie etwa in den Höhlen von Dun-huang¹, von der Schaffung der Grotten bis in die Yung-dscheng²-Periode gehen^f, oder an der Wildenten³-Pagode bei Si-an⁴ bis in die Ming-Zeit (1624). Aber sonst sind auch heute noch die Wände vorwiegend mit Gedichten geschmückt, und darunter befinden sich viele, die Geschmack und Gefühl verraten. Bald sind es berühmte alte Gedichte, mehr oder weniger abgewandelt, bald Gedichte auf die Schönheit des Platzes, also improvisierte Gedichte, bald scherzhafte, bald nachdenklich-philosophische Gedichte. Gelegentlich finden sich auch Stücke aus Volksliedern oder Volkssprüchen. Bevorzugt wird die Form des Kurzgedichts (dsüo-gü⁵) mit vier Zeilen zu je fünf oder sieben Zeichen, also die eine Form des klassischen Gedichts, wobei aber die Reimgesetze und die Tongesetze nicht so fest eingehalten werden, und der Übergang zur Volksdichtung, die in anderen Reimen (den schi-san-dschê⁶) dichtet, nahe ist. Es kommen aber auch noch

^a Vgl. z. B. Li Tai-bo⁸ (Mélanges chinois et bouddhiques I, 8); Sü We: Sü Wen-tschang dsi⁹ XI, 11 a, b.

^b Vgl. z. B. Fong-schen-bang¹⁰ Kap. 6 (Grube S. 67).

^c Vgl. etwa Yüan Me: Dsi-bu-yü¹¹ I, 15 o.

^d Yüan Me: Siau tsang-schan fong wen-dsi¹² Kap. 12 = II, 1; oder Dseng Yen-dung: Siau-dou-pong¹³ S. 59; Wang Schi-dschen: Tschü-be ou-tan¹⁴ II, 85. Tan Tsiên: Dsau-lin dsa-dsu¹⁵ I, 145.

^e Hua-yüo-dschü¹⁶ IV, 19 b—56 b.

^f Nach freundl. Mitt. von Mr. D. Parsons (London), der dort Aufschriften photographiert hat.

andere Formen vor, Vierzeiler zu je vier Zeichen, auch kurze Zweizeiler, beides besonders bei Gedichten, die aus der Volksdichtung, Theater oder Volksspruch kommen.

Diese Gedichte hier, die ich in Mittel- und Nordchina 1934—1935 gesammelt habe, sind sicher alle in den letzten Jahren erst geschrieben. Selten einmal läßt sich das durch eine Aufschrift bestätigen, meist ergibt das die Erhaltung. Sie sind flüchtig mit Pinsel oder Bleistift hingeworfen und haben kein langes Leben. Aber um so seltsamer ist es, daß unter allen von mir gesammelten Gedichten (etwa 80 Stück) kein einziges „modernes“ Gedicht ist, also eines, was in der neuen umgangssprachlichen Dichtform geschrieben ist. Das zeigt, wie wenig diese Form noch ins Volk gedrungen ist, und wie sehr man an den alten Formen hängt, besonders, wenn sie durch Angleichung an die Volksdichtung aufgelockert sind.

Auch provinziell bestehen in den Wandgedichten Unterschiede. Sind in Mittelchina die Wände fast nur mit Gedichten bedeckt, so überragt in Ost-Schensi und Süd-Shhansi das gedichthafte Rätsel das Gedicht an Zahl bei weitem. Es geht dort sogar soweit, daß solche Rätsel als Reklamen an kleinen Gaststätten oder Herbergen angeschrieben werden. Berühmte Stätten wieder, die von Leuten aus dem ganzen Lande besucht werden, wie etwa der Hua-schan, haben nur Gedichte, die auf die Schönheit des Platzes gemacht sind und selbst oft von besonderer Schönheit sind.

I.

Ohne gütiges Geschick meidet uns das Glück,
Hinter Wolkenzug verhüllt kein Mond uns freut.
Nur zum Erleuchteten allein kehrt das Glück zurück,
Und klaren Tages Glanz den Wolkenhang zerstreut.

(Gedicht in der „Halle der alten Mutter“ auf dem Li-schan bei Lin-tung, Prov. Schensi¹⁷.)

II.

Vorbei die Jahre, da in Reichtum prassend
Geladner Gäste Sang bei unsrem Wein erklang.
Sie liebten damals uns, das Herz voll Überschwang,
Uns Arme, einsam jetzt, dem Elend überlassend.

(Gedicht in der „Halle der alten Mutter“.)

III.

Nach „Gutem“ streben alle Lehren,
Erhabenheit hat nicht zwei Türen.
Alten Dau's Lehr zu küren,
Mußt Du allein „Charakter“ ehren.

(Gedicht an der Rückwand des „Stein-Buddha-Tempels“¹⁸ auf dem Li-schan bei Lin-tung, Prov. Schensi.)

IV.

Zur Bergeshöh muß man den Grat ersteigen.
 Dort findest du ein altes Heiligtum erbaut,
 Darinnen man der alten Mutter Bildnis schaut,
 Das Haupt, ehrfürchtig, Weihrauch zündend, zu verneigen.

(Gedicht an der Wand der „Halle der alten Mutter“.)

V.

„Zur Nacht am stillen Tempel Herbstluft weht . . .“
 Insekten summen. Es rauscht im Blumenbeet.
 Ich umschreite den Tempel, indessen Vollmond steht,
 In dunklem Gang. — Schlaflos meine Augen sehn,
 Wie starre Kiefern vor Bananen-Palmen stehn.

(Gedicht an der Wand der Seitenhalle des Tempels der Erde von Wen-hi, Prov. Schansi¹⁹. — Die zweite Strophe war nicht mehr erkennbar.)

VI.

Nur ich kenn' ein Gedicht,
 Das keines Menschen Zunge sprach.
 Doch fragst du mich danach,
 Dann weiß ich's selber nicht.

(Gedicht an der Wand des „Tempels des Giau-Berges“ in Li-schui, Prov. Tschekiang²⁰.)

VII.

Mein Weib war stets ein böser Besen,
 Bei uns gab's jeher Krach im Haus.
 Ich zog zwei Jahre von ihr aus,
 Kehrt' heute heim — und finde, wie's gewesen.

(Gedicht an einem Rasthaus auf dem Weg zum Nan-ming-schan bei Li-schui, Prov. Tschekiang. — Unterschrift: „Seufzer des Dschou I-fang²¹“.)

VIII.

Ein Tag sich an den andern hängt,
 Mein Herz brennt, wie mit Öl versengt.

(Gedicht an einem Rasthaus am Nan-ming-schan. — Vers aus einem Theaterstück.)

IX.

Ich über sechzig Jahre dieses Erdenstaubs vollende,
 Genieße Preis des Alters, Lob der Leute,
 Im Hause: Söhne, Enkel, Reichtum, Ehre, Freude.
 Wozu? Ich schließlich sterbend ohne es verende.

(Gedicht an der Wand einer Halle des Nan-ming-schan-Tempels).

X.

Himmel Frieden — Erde Frieden.
Menschenherz den Frieden neint.
Hat Menschenherz den Frieden,
Frieden alle Welt vereint.

(Gedicht an der Wand eines Rasthauses unterhalb der Bau-schu-Pagode bei Hang-dschou, Prov. Tschekiang²².)

XI.

Hast mal ein Gedicht gekannt,
Schmierst es an die Wand.
Gelber Hund schleicht über Dreck,
Spuren bleiben, ist er weg.

(Gedicht an einem Rasthaus nahe bei Yün-ho, Prov. Tschekiang²³.)

XII.

Auf des Phönix Tanz,
Schmuck und eitlen Glanz
Achten stets die Frauen —
Weise in sich schauen.

(Von der Wand einer Pagode in Su-dschou²⁴,
Prov. Kiangsu.)

XIII.

Mit Kiefergrün ist keine Blüte zu vergleichen,
Heut strahlt ihr Kelch in süßer Pracht —
Da fallen Schnee und Rauhreif über Nacht:
Die Kiefer grünt, — die Blume mußte weichen.

(Von der Wand einer Pagode in Su-dschou, Prov.
Kiangsu. — Nach einem alten Gedicht.)

Zum Abschluß noch zwei Rätselverse aus Schansi mit ihrer Auflösung:

XIV.

Die Frau geht zur Schwiegermutterfamilie
Und trägt auf dem Kopf zwei Blumen.
Sie bleibt dort zwei Monate
Und reitet zurück nach Hause.

(Auflösung: Teng²⁵ (Aufsteigen). — An der Wand des Tempels des Gottes der Erde in Wen-hi, Prov. Schansi.)

XV.

Das Zeichen Wort, ungetrennt von grün,
Zwei Menschen gehen auf der Erde.
Zum Zeichen bitten einen Mund,
Der Mensch lebt im Gras.

(Auflösung: Tsing dso tshi-tscha²⁶ [Bitte setzen Sie sich und trinken Sie Tee]. — An einer Gaststätte an der Autostraße in Tung-dschen, Prov. Schansi²⁷.)

Bem.: Die Nachdichtung der Gedichte I—XIII benutzt die gleiche Zahl von Worten wie das chinesische Original. — Die chinesischen Texte sind genau so wiedergegeben, wie sie an der Wand standen, also mit allen Schreibfehlern!